

Das Basler Festival "Science+Fiction" widmet sich Körpern und Daten



Von Annette Mahro

Mi, 25. August 2021 um 20:02 Uhr

Basel

BZ-Plus | Die Bedeutung und Vermittlung von Wissen und Wissenschaft ist das Ziel der Basler Initiative Science+Fiction. Das aktuelle Thema des Festivals lautet Körper, Daten und Identitäten.



Jana Schmid zeigt einen der 3000 neuen Basler Mülleimer. Gekostet haben sie mehrere Millionen Franken, für Rollstuhlfahrer sind sie allerdings nicht nutzbar. Foto: Annette Mahro

Seit 2016 organisiert der dahinter stehende "Verein für Wissenskultur" jährlich und demnächst biennial das gleichnamige Festival zu wechselnden Themenbereichen. An Vorträgen, Debatten, Performances und mehr beteiligen sich Wissenschaftler, Studierende und Kulturschaffende. Wert gelegt wird auf einen für alle verständlichen Dialog.

"Wir wollten wissen, wie sehr wir uns eigentlich des Raums bewusst sind, der für andere ausgelegt ist."

Jana Schmid, Geografin

Den Auftakt des diesjährigen Festivals geben geführte Stadtspaziergänge, die den Blick auf Inklusion und Exklusion im urbanen Umfeld richten. "Wir wollten wissen, wie sehr wir uns eigentlich des Raums bewusst sind, der für andere ausgelegt ist", erklärt die Geografin Jana Schmid. Wie orientieren sich also Blinde und Sehbehinderte in der Stadt? Welchen Schwierigkeiten begegnen Rollstuhlfahrer, Eltern mit Kinderwagen oder auf Rollatoren angewiesene Ältere? Wer wird bewusst ausgeschlossen und wie ist es um so etwas wie digitale Barrierefreiheit bestellt, die

überlebenswichtig sein kann?

Negativbeispiel neugestalteter Messeplatz

Gleich mit dem ersten Negativbeispiel startet die Tour unter dem Lichthof des 430 Millionen Franken teuren Neubaus der Messe Basel aus dem Jahr 2013. Die Rieseninvestition will irgendwie nicht zu dem durchgängig geteerten und ebenso trost- wie uferlos erscheinenden Platz passen. Auf Aufenthaltsqualität wurde hier ganz bewusst verzichtet, urteilt Schmid, nicht die Spur von Grün, dafür sehr viel Verkehrslärm. Die wenigen Bänke haben keine Lehne und sind nach oben gewölbt, sodass niemand darauf liegen kann. Auch die Basler Niederflurtrams erreichen die Haltestelle hier nicht vollkommen stufenlos. Schmid wundert sich: "Laut Gesetz muss der Verkehr in der Schweiz bis 2023 barrierefrei sein. Ob das noch funktionieren kann?"

"Man will nicht
irgendwem, der gerade
vorbeikommt, die
Bankkarte inklusive Pin-
Nummer überlassen."

Jana Schmid

Und wie kommen Sehbehinderte via Touchscreen an einen Fahrschein?
Theoretisch lässt sich wenigstens die Schrift vergrößern. Ihr sei das allerdings
bisher noch nie gelungen, bedauert Schmid, die sich des Themas Barrierefreiheit
noch im Rahmen ihres Studiums angenommen hatte. Auf Anfrage bei den
Verkehrsbetrieben sei ihr gesagt worden, es müsste gehen, funktioniere aber leider
nicht immer. Zurück zum Messeplatz. Leicht erhabene Markierungen für Blinde,
also gut erkenn- und ertastbare Bodenspuren fehlen hier. Dumm auch für stark
sehbehinderte Besucher des im Congress Center gleich gegenüber gelegenen Basler

Impfzentrums. Andere, im Rollstuhl, mussten sich schon etwas einfallen lassen beim Tramausstieg.

Es geht stadteinwärts. Auf der Clarastraße kommen sie dann, die Blindenmarkierungen. Betroffene beklagten indes, so die Stadterkunderin, dass die europaweit vorkommenden Spuren nichts nützten, wenn sie nicht durchgängig zu finden sind. Was es dagegen gibt sind diverse Apps. Sie zeigen etwa öffentliche WCs an oder für Rollstuhlfahrer erreichbare Bankautomaten. "Man will ja schließlich nicht immer irgendwem, der gerade vorbeikommt, um Hilfe bitten", so Schmid, "und ihm oder ihr die Bankkarte inklusive Pin-Nummer überlassen". Nicht nur bei den Apps kommt schließlich die digitale Barrierefreiheit ins Spiel. Sich noch ganz ohne Internetzugang orientieren oder Termine vereinbaren? Die Rettung: In Kleinbasel schafft ein nicht kommerziell betriebenes Internetcafé Abhilfe.

Am Rheinufer kollidieren unterschiedliche Bedürfnisse

Eine Basler Besonderheit in Sachen Ein- und Ausgrenzung ist die sogenannte Toleranzzone im Rotlichtbezirk, die mittels unscheinbarer Straßenmarkierungen erkennt, wer um sie weiß. Dargestellt ist eine an eine Laterne gelehnte Figur. Prostituierte dürfen nur innerhalb der Zone potenzielle Kunden ansprechen: ein Kompromiss mit Anwohnern. Wie leicht Bedürfnisse verschiedener Gruppen kollidieren, zeigt auch das Beispiel Rheinufer zwischen Mittlerer und Johanniterbrücke. Stellenweise grenzt dort Buschwerk die nächtliche Partymeile am Ufer gegen die Wohnbebauung ab. Gut für die einen, schlecht für das Sicherheitsgefühl derjenigen, die dort spät abends noch unterwegs sind. "Wissen ist immer wichtig", sagt Schmid, "die Interessenskonflikte allein löst es zwar noch nicht, kann aber in zukünftige Planungen einfließen."

Info

Programmauszug des Basler Science+Fiction-Festivals: Am Eröffnungsabend werden Kurzfilme gezeigt, die unerwartete Perspektiven auf das Thema Körper geben wollen (Mittwoch, 1. September, 19 Uhr, Humbug). Es gibt einen Workshop zu Anti-Gesichtserkennungs-Make Up (Dienstag, 7. September, 18.30 Uhr, Neues Kino) und einen Cocktail- und Gesprächsabend "Ideale Schönheit – schön und gut?" mit einem Kunsthistoriker und Bodybuilder, einer Oberärztin für Ästhetische Chirurgie, einer Tänzerin und weiteren Teilnehmenden (Mittwoch, 8. September, 20 Uhr, Neues Kino). Abschlussstag ist der 25. September mit ganztägigem Programm im Humbug. Alle Infos unter:

<http://www.scienceandfiction.ch>